

Referendarserziehung

Beitrag von „Pedia“ vom 15. April 2018 15:00

Referendarserziehung ist menschliche Einwirkung auf einen Referendar mit Ziel, dem Referendar ein möglichst konfliktarmes Leben in der schulischen Gesellschaft zu ermöglichen und ihn zu befähigen, die von ihm erwarteten spezifischen Aufgaben zu erfüllen. Als Grundlage für eine gelungene Erziehung ist es erforderlich, dass es klare Vorstellungen darüber gibt, was der Referendar können soll, dass Handlungen und Aufgaben immer gleich definiert sind und Gewohnheiten ausgebildet werden.

Bei Studien- und sonstigen Referendaren spricht man von „Ausbildung“. Es werden zur Erfüllung standardisierter Aufgaben standardisierte Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt. Beim Referendar spricht man von „Erziehung“, mit ebenfalls dem Ziel, ein gewünschtes Verhalten zu erreichen. Durch Erziehung und Ausbildung werden die natürlichen Eigenschaften und Anlagen des Referendars in bestimmte Richtungen gelenkt und absichtlich gefördert oder gehemmt. So ist ein Ziel, dass der Referendar in bestimmten Situationen bzw. auf Hör- oder/und Sehreize immer das gleiche gewünschte Verhalten zeigt.

Für die Erziehung und Ausbildung von Referendaren existieren staatliche Angebote in Seminarschulen und in Einsatzschulen. In Deutschland müssen Personen, die berufsmäßig Referendare ausbilden oder anleiten, keine besondere Kompetenz besitzen.

Es gibt zahlreiche Versuche, den Abschluss einer gelungenen Referendarserziehung zu prüfen und zu bescheinigen. Dazu gehören beispielsweise Staatsexamina und ein Team-Test. Ein allgemein anerkanntes, standardisiertes Zeugnis ist nicht darunter. Erfolgreiche Referendarserziehung – im Sinne gesellschaftlicher Akzeptanz und möglichst konfliktfreien Zusammenlebens – setzt entsprechende Kenntnisse und Fertigkeiten der jeweiligen Ausbilder des Referendars voraus. Diese zu überprüfen wird mit entsprechenden Evaluationen versucht.

Ein behavioristisches Lernmodell geht davon aus, dass ein Referendar bestimmte Veranlagungen hat, die bestimmte Verhaltensweisen bewirken, die das Handeln des Referendars steuern. Reize aus der Klasse wirken auf den Referendar ein. Entsprechend der Kompetenz und des Charakters erfolgt eine Reaktion. Bei entsprechender Intensität führt der Klassenreiz zu einer Verhaltensänderung. Der Referendar hat gelernt, auf einen von Schülerinnen und Schülern kommenden Reiz zu reagieren.

Auf Grund der gesammelten Erfahrungen wird der Referendar in gleichen Situationen gleiches oder ähnliches Verhalten zeigen. Ändern sich die Bedingungen in der Klasse, kann der Referendar sein Verhalten wieder ändern.

Eine erfolgreiche Erziehung baut auf der Anwendung einiger Regeln auf. Referendare lernen am schnellsten und sichersten durch positive Verstärkung.

Die Mehrheit der Ausbilder wendet hingegen die Anti-Verstärkung an. Hierdurch wird dem Referendar lediglich gesagt, was er falsch gemacht hat. Der Optimierungsprozess beim Referendar wird dadurch gehemmt, im schlechtesten Fall sogar unterbrochen oder umgekehrt.